

# Schwyzer Vogelleim für die Finanzvögel

Autor(en): **Brecher, Ueli / Kazanevsky, Vladimir**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 15

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602867>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

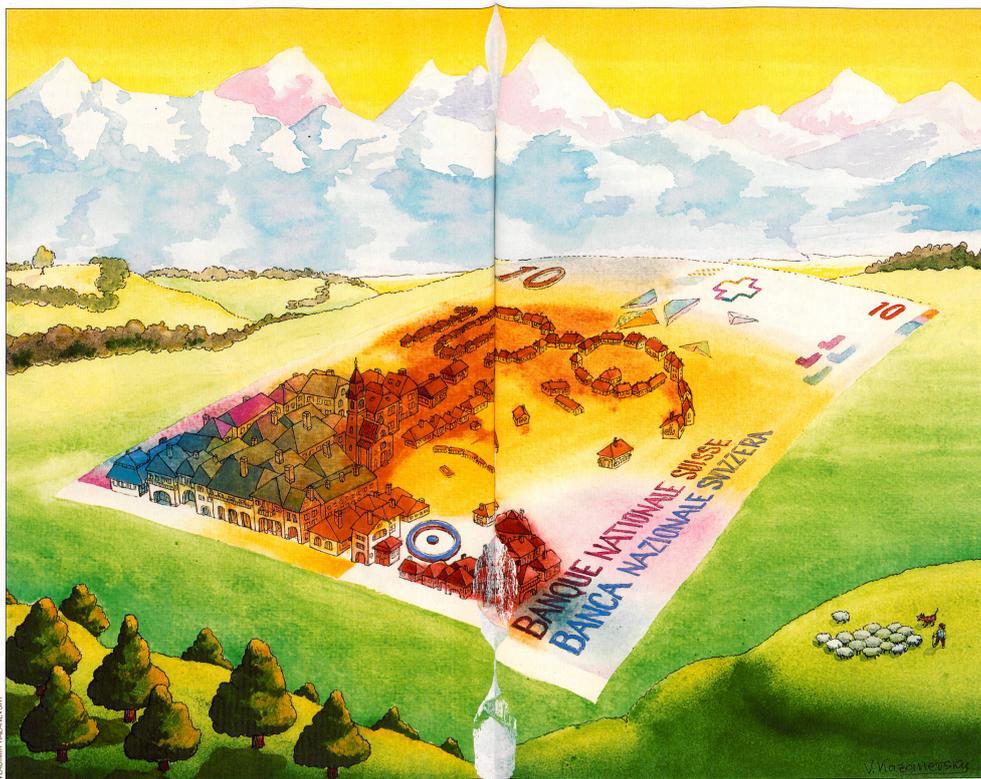
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schwyzer Vogelleinfür die Finanzvögel

**I**ch muss schon sagen, die Meldung hat mich gewaltig ins Staunen gebracht. Im Kanton Schwyz gebe es 1500 Millionäre auf 125 000 Einwohner – das las ich in einem Wochenblatt. Natürlich dachte ich zuerst an einen Druckfehler. Ein Nuller zu viel passiert ja jedem Zeitungsschreiber von Zeit zu Zeit. Auch weiss ich, dass die Schwyzer gerne übertreiben. Bei der Sache mit dem Kings-Club, da gab es rund um die beiden Mythen damals Tausende von Millionären, auch unter den Drei-Hekaren-Bauern. Dummerweise nur in ihrem eigenen Kopf und Kropf. Denn wie die Sache, die sie politisch und religiös sehr Ernst nahmen, dann ausging, weiss man ja. Man muss dazu wissen: Die Schwyzer waren zwar nie fromm. Sie haben dem Kloster Einsiedeln früher immer wieder Vieh und Alpen gestohlen, wofür sie exkommuniziert wurden, was sie allerdings wenig bedrückte. Sie haben aber stets an Wunder geglaubt, weil es da Einsiedeln mit den Wallfahrten gab und gibt.

**Z**urück zu den 1500 Millionären. Diese stimmen. Das ist wirklich ein Wunder, wenn man sich erinnert, wie armselig beispielsweise die Klauenbauern im Muotathal oder um Rothenthurm über Jahrhunderte leben mussten. Nicht ohne Grund haben die Rothenthürmer «Heiliger Antonius bit' für uns» auf ihrem roten Kirchendach weiss eingeziegelt. Das Millionenwunder ist umso grösser, als es zur Hauptsache von den gottlosen Zürchern gemacht wird, die über Jahrhunderte auf Schwyz herabspuckten wie auf einen Kuhfladen. Sie flüchteten sich heute zu Hunderten von der steuergeschädigten Zürcher Goldküste und andernorts auf den Schwyzer Goldboden. Nach Freienbach vor allem, mit seinen besten Diskont-Steuern der Schweiz, aber auch nach Bäch, Hurden, Pfäffikon oder Wilen. Früher kämpften



die stets rebellischen und raffgerigen Schwyzer mit Felsbrocken, Hellebarden und Soldnerflinten unter ihrem roten Tuch mit dem mutzig kleinen Kreuz drauf um Batzen und Dukaten. Heute hat ihr Finanzchef Franz Marty einen noch stärkeren Vogelleim erfunden als die Züger: Er senkt die Steuern, dass die Finanzvögel nur so daherfliegen und hängen bleiben. Und er ist mit seinem föderalistisch-brüderlichen Tun noch nicht am Ende.

**B**ereits der Voranschlag des Kantons für das nächste Jahr bringt eine Senkung des Steuerfusses um 10 Prozent. Und die in Gang gesetzte Steuergesetzrevision lockt mit einer weiteren Steuerentlastung von 15 Prozent. Das ergibt einen neuen und freudigen Entlastungs-Chlapf für die armen Zürcher Millionäre und die flüchtenden reichen Bettler vom Zollikerberg. Kein Wunder, dass allein in den ersten drei Jahresdritlein von 1998 im Stauffacher Kanton 472 neue Firmen auf den Schwyzer Steuerrodel kamen. Und da wäre im Erfolgskatalog des Jahres noch dieser berühmte Zürcher Börsenartst mit seinen nach Ausserschwyz transportierten Geldkisten zu erwähnen – seinen Namen habe ich leider vergessen. Gerichtsweise heisst es, das Landvolk wolle ihn in das seit Jahren umstrittene Kantonswappen tun wie die Glarner ihren Fridolin. Der war allerdings kein Grosskapitalist, sondern ein frommer Mann. Besser passen würde zum roten Flaggentuch der Schwyzer der heilige Florian mit seiner Eigenschaft, nur die fremden Fötzel zu schädigen. Allerdings tut dieser Florian das nicht mit einer Diskant-Steuerpolitik, sondern mit Feuerbrünsten. Aber schädigen ist schädigen, und das gehört zum guten eigenössischen Föderalismus. Man kann da auch anderer Meinung sein, aber sicher ist, der Kanton Schwyz ist heute ein Paradies auf Erden. Für Millionäre und solche, die es werden wollen.